

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Hachenburg, Freitag den 11. April 1913

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahres- und Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 84.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Militärfeiern zum Kaiserjubiläum.

Berlin, 10. April. Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers finden bei den preussischen Truppenteilen folgende Feiern statt: In sämtlichen Standorten finden am Sonntag, 15. Juni, als am Todestage Kaiser Friedrichs, in allen Garnisonkirchen und Militärgemeinden besondere Gottesdienste statt. Am Montag, 16. Juni, erfolgen in sämtlichen Garnisonen großes Beden und große Paroleausgaben. Außerdem wird bei den einzelnen Truppenteilen Appell abgehalten werden. In Berlin findet um 12 Uhr 30 Minuten nachmittags im Lichtturm des Zeughauses die große Paroleausgabe in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserlichen Familien statt. Vor dem Zeughaus nimmt eine Ehrenkompanie des 2. Garderegiments zu Fuß im Paradeanzug mit Fahnen, Spielleuten und Regimentsmusik mit den beiden Borgeführten Aufstellung. Die militärischen Dienstgebäude lagern am 16. Juni. Zur Feier des Tages werden die Bächen und Pösten Paradeanzug anlegen und alle Militärpersonen auf der Straße in Helm erscheinen.

Urteil im Spielerprozeß Stallmann.

Berlin, 10. April. Heute gegen Abend wurde nach längerer Verhandlung das Urteil im Spielerprozeß Stallmann und Genossen gefällt. Stallmann erhielt wegen Betruges: 1 Jahr Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, 9 Monate werden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Cramer wegen verurteilter Straftat 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, 3 Monate werden für die Untersuchungshaft angerechnet. Niemela wurde freigesprochen.

Die patriotische Pflicht der Presse.

Stuttgart, 10. April. Einen bemerkenswerten Beschluß hat der Landesverband der Presse Württembergs und Hohenzollerns, der 107 Zeitungen einbezieht, gefaßt. Dieser Beschluß ist mit der von der Regierung an die deutsche Presse gerichteten Forderung der Unterordnung der Presse unter die Befehle der Regierung in Einklang zu bringen. Künftig werden Nachrichten über Erfindungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Verfassung und Ausübung des Vorgesetzten noch über Übungen solcher Spezialgruppen zu veröffentlichen, von denen man annimmt, daß sie dem anderen Armeen überlegen sind. Der Landesverband hat sich einstimmig der Auffassung an, daß es patriotische Pflicht der deutschen Presse und ihrer Mitarbeiter ist, Mißstände, wie sie sich neuerdings bei der Berichterstattung über das deutsche Luftschiffahrtswesen tatsächlich gezeigt haben, öffentlich zu beseitigen.

Die Friedensbedingungen der Mächte.

London, 10. April. Die Vorkonferenz hat nunmehr in Erwiderung der Note der Vorkonferenz folgende Friedensbedingungen festgelegt: 1. Die Mächte sind damit einverstanden, die gerade Linie Enos-Midia als Grundlinie für die Verhandlungen über die neue türkisch-bulgarische Grenze anzunehmen. 2. Die Entscheidung des Schicksals der griechischen Inseln, von denen die Mehrzahl Griechenland zugehört, wird den Mächten überlassen. 3. Die Frage der Kriegsschuld wird zusammen mit allen aus dem Krieg hervorgehenden finanziellen Fragen durch eine Kommissionskommission in Paris erörtert werden. 4. Was die Grenzen betrifft, wird erklärt werden, daß die Nord- und Ostgrenze von den Mächten, die auch über den übrigen Teil der Grenze beraten werden, bereits bestimmt ist. Zum Schluß werden die Mächte den Verbündeten empfehlen, die Friedensbedingungen einzufüllen.

friede in Sicht.

Allzuoft schon sind wir genarrt worden; der Friede, der uns versprochen wurde, war eine Täuschung. Nun aber ist es Frühling auch in den Balkanländern und das dampfende Brausen schreit nach dem Velleiter. Sollen im nächsten Winter Hunderttausende verhungern? Bulgarien hat alle Männer bis zum 46. Lebensjahr an der Front und die Junglinge vom 18. Lebensjahre an. Die Soldaten, die vor dem Pfluge gebraucht werden, schleppen hinterher. Das geht so nicht weiter. Vor drei Tagen hat das Hauptquartier angeordnet, daß die ersten 500 Mann von den beiden ältesten Jahrgängen in die Heimat entlassen würden. Serbien beginnt gleichzeitig mit der Heimführung der entlassenen Truppen. Beide Staaten haben mehr erreicht, als sie sich bei Beginn des Krieges vorgenommen hatten. Die Mächte haben die Friedensfolge auch anerkannt und eine neue Grenze zwischen den beiden Ländern gezogen, nach der die Türkei als langst getan, nun auch mit der Unterzeichnung der Friedensverträge einverstanden sind. Vorausgesetzt wird, daß eine Kriegsschuldung darin enthalten ist, daß das wird sich auch noch durchdrücken lassen, meinen die Eingeweihten.

Eine ungewisse Miene machen nur noch Griechenland und Montenegro. Erstere hat zwar Kreta sicher, aber noch nicht alle ägäischen Inseln, die es beansprucht; es steht ferner nicht (was allerdings die Mächte nicht anerkennen), ob Saloniki griechisch oder bulgarisch wird. Und Griechenland hin, ist von den Mächten noch nicht bestimmt. Die Griechen möchten am Ionischen — oder beinahe schon am Ägäischen — Meer bis zur Bucht von Valona hinauf, während man ihnen die Festlandsküste nicht einmal bis zu einem der Nordküste von Korfu gegenüberliegenden

Punkte gönnen will, ja in der Presse der Meinung Ausdruck gibt, auch das eroberte Janina müsse noch zu dem neuen Fürstentum Albanien geschlagen werden. Etwas leichter sind vielleicht die Scherzreden Montenegro zu befriedigen, das auf keinen Fall Stutari selbst, aber vielleicht die Ebene von Stutari zugesprochen erhält, nebst dem nötigen Gelde, um diese Ebene entwässern und bebauen zu können. Fruchtland ist das einzige, wonach die Montenegriner, wie der Verdurstende nach Wasser, lechzen, denn in ihren wüsten, geröllüberfüllten Bergen können bestenfalls Biegen weiden, wächst aber kein Korn. Das Volk geht unter, wenn es keinen Ackerboden erhält. Die Auswanderung der Montenegriner nach Amerika ist prozentual größer, als die irgendeines anderen Stammes in Europa: die Leute müssen aus dem Lande hinaus, weil es den Geburtenüberschuß nicht mehr zu ernähren vermag. Das Leben die Mächte, nicht nur Russland, auch ein, und sie wollen im Friedensstrafat auch dafür sorgen, daß Montenegro lebensfähig bleibt.

In die Zeit nach dem Friedensschluß sehen manche „Vollankamer“ sehr trübe, da nachher die Sieger sich vermutlich untereinander in die Haare geraten würden. Kann sein, kann auch nicht sein. Selbstverständlich ist nicht ein genauer Plan für die Verteilung der Beute schon vor dem Kriege vertraglich aufgesetzt worden, weil man noch gar nicht wußte, welches die Beute sein würde. Aber, wie man hört, ist ausgemacht worden, daß der Landzuwachs entsprechend dem bisherigen Areal der beteiligten Staaten verteilt werden sollte, so daß Bulgarien das größte, Montenegro das kleinste Stück erhielt, Serbien und Griechenland etwa in der Mitte blieben. Darauf wird es wohl auch hinauskommen, obwohl diese Art manche Unzufriedenheit erwecken kann. Es würde auf diese Weise nämlich manches von Bulgaren bisher bewohnte türkische Land an Serbien kommen müssen, damit der prozentuale Gebietsanteil Serbiens voll wird; und es heißt, daß Serbien und Bulgarien jetzt schon sich darauf einrichten, sofort nach Friedensschluß — gegeneinander mobil zu machen. Wir hoffen aber, daß auch dieser Reich vorüber geht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Neuerung im militärischen Kontrollwesen wird gegenwärtig anlässlich der Frühjahrskontrollversammlungen durchgeführt. Verschiedene Bezirkskommandos haben die Leiter größerer Werke und Betriebe davon in Kenntnis gesetzt, daß sie bereit seien, die Frühjahrskontrolle über die dort beschäftigten Mannschaften des Wehrdienstes im Bereiche des Betriebes auszuüben. Die in Frage kommenden Angestellten und Arbeiter wurden von der Teilnahme an der allgemeinen Kontrollversammlung entbunden und zur Stellung innerhalb des Betriebes beordert. Durch diese Neuerung soll zweierlei bezweckt werden: erstens sollen die Arbeiter nicht aus ihrem Tageswerk herausgerissen werden und zweitens soll durch die neuartige Militärkontrolle eine Beeinträchtigung des Geschäftsbetriebes verhindert werden. In einigen der größten Betriebe, wie z. B. der Schichauwerk bei Elbing, hat sich die Neuerung glänzend bewährt, doch ist sie auch mehrfach auf Unternehmungen ausgedehnt worden, die nur einige hundert Arbeiter beschäftigen.

+ Der schweizerische Ständerat hat den Gotthardvertrag mit Deutschland mit 33 gegen 9 Stimmen genehmigt. Da er vom Nationalrat bereits gutgeheißen ist, so ist der Vertrag nunmehr von der Bundesversammlung ratifiziert und wird dadurch bereits am 1. Mai rechtskräftig. Somit treten für den deutsch-italienischen Verkehr über den Gotthard nächstens die herabgesetzten Vergütungssätze in Kraft.

+ Im Bundesrat ist ein Antrag der Regierungen von Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen eingegangen wegen Abänderung zweier Reichstagswahlkreise. Durch eine Grenzregulierung zwischen beiden Staaten, bei der es sich um den Ort Dichtenbach bei Jena handelt, ist eine anderweitige Festlegung der Grenzen der beiden Wahlkreise notwendig geworden. Die Vorlage wird schon in nächster Zeit dem Reichstage zugehen.

Großbritannien.

+ Im Unterhause machte Marineminister Churchill nähere Angaben über die Ausgaben für die Luftschiffahrt. Danach belaufen sich diese für 1912/13 in Deutschland auf 114 920 Pfund, in England auf 141 150 Pfund. Der Voranschlag für 1913/14 beläuft sich für England auf 821 620 Pfund, für Deutschland wahrscheinlich auf 330 325 Pfund. Der Bau starrer Luftschiffe in den Jahren 1913 bis 1914 werde in Erwägung gezogen werden, aber er halte es nicht für angebracht, Angaben über die Zahl und Größe dieser Luftschiffe zu machen. Der Kriegsminister Oberst Seely teilte mit, daß eine französische Gesellschaft dem englischen Kriegssamt anboten habe, in England eine Fabrik für Luftschiffe zu errichten, in der englisches Material und englische Arbeiter Verwendung finden sollten.

Nordamerika.

+ Präsident Wilson geht mit großer Energie an die Tarifreform heran. Er ist entgegen den Gepflogenheiten seiner Vorgänger persönlich im Kapitol erschienen und hat im dortigen Präsidentensaal mit dem Finanzminister

des Senats konferiert, da, wie die Parlamentsmehrheiten heute sind, die Entscheidung im Senat fallen muß. Falls Wilson in der augenblicklichen Session in der Tariffrage unterliegen sollte, will er vor die Wähler der Staaten treten, deren Vertreter in beiden Häusern das Parteiprogramm durchzusetzen haben, und wird in den Primärwahlen für die Aufstellung solcher Kandidaten eintreten, die er für fortschrittlich hält.

Aus In- und Ausland.

Strasbourg i. G., 10. April. Die zweite Kammer des Landtags sprach sich für die Aufhebung des Jesuiten-gesetzes aus.

Tosio, 10. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß der japanische Botschafter in Washington bei der amerikanischen Regierung Vorstellungen gemacht habe wegen des Geleisens im Staat Kalifornien, der den Japanern den Erwerb von Grund und Boden verbieten soll.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser machte der Königin der Niederlande, die im Sanatorium Hohenmarck weilte, einen längeren Besuch.

* Der Prinz Heinrich von Preußen ist in London eingetroffen, wo er am Bahnhof von Attachés der deutschen Botschaft empfangen wurde. Der Prinz wird voraussichtlich am Montag nach Deutschland zurückreisen.

* Der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg beging Donnerstag den Erinnerungstag daran, daß er vor 25 Jahren als Leutnant à la suite des 96. Infanterie-Regiments (7. Thüringisches) eingetreten war.

* Der Prinz Eduard von Großbritannien und Irland, der zweite Sohn des Königs, wird im nächsten Jahr eine deutsche Universität, Bonn oder Heidelberg, mit größter Wahrscheinlichkeit die badiische Universität, besuchen. Auch König Georg hat als Prinz von Wales ein Semester in Heidelberg studiert. Dagegen wird der jetzige Prinz von Wales keine deutsche Universität besuchen.

* Im Befinden des Papstes ist eine Besserung eingetreten und die Krisis scheint überwunden zu sein. Eine Kommission und die Mächte des Papstes verweilen drei Stunden im Vatikan. Die Ärzte untersuchten den Papst am Abend. Nach der Untersuchung erklärte Dr. Marchisava, der Zustand sei befriedigend. Das Fieber sei nicht zurückgekehrt.

Kaiser und Cumberlander.

F. S. Homburg v. d. S., 10. April.

Das herrlich gelegene Städtchen Homburg hat heute gewissermaßen historische Bedeutung erlangt. Vollzog sich doch heute hier die endgültige Ausöhnung zwischen Hohenzollern und Welfen. Angesichts der großen Bedeutung des Tages hatte die Stadt denn auch reichen Flaggenschmuck angelegt, um der Freude an dem Ereignis öffentlichen Ausdruck zu geben. Die Straßen selbst waren vom Publikum nicht besetzt.

Gegen 11^{1/2} Uhr fanden sich auf dem Bahnsteige ein: der Kaiser in der Uniform der Posenr Jäger zu Pferde, die Kaiserin, Prinz Adalbert, Prinzessin Viktoria Luise und das Gefolge. Um 11 Uhr 50 Minuten lief der Sonderzug ein, dem der Herzog von Cumberland, die Herzogin, Prinzessin Olga, Prinz Ernst August und Prinz und Prinzessin Max von Baden entfielen. Der Herzog trug die Uniform seines österreichischen Regiments, der Prinz die Uniform der Rathenower Husaren. Der Kaiser war der Herzogin beim Aussteigen behilflich und wechselte Küsse mit ihr. Der Kaiser begrüßte sodann den Herzog. Kaiser und Herzog schüttelten sich lange die Hand. Der Herzog begrüßte darauf die Kaiserin mit einem Kuß, ebenso die Prinzessin Viktoria Luise. Der Kaiser überreichte der Herzogin und der Prinzessin Olga Blumensträuße. Es erfolgte sodann die Vorstellung der Gefolge. Der Kaiser und der Herzog, die Kaiserin und die Herzogin plauderten längere Zeit miteinander. Als dann wurde die Fahrt nach dem königlichen Schloß angetreten. In dem ersten Automobil nahmen die Kaiserin, die Herzogin und das Brautpaar Platz, im zweiten der Kaiser und der Herzog, welcher rechts saß, sowie Prinz Adalbert. Publikum und Schaulustler begrüßten die Majestäten und ihre Gäste mit lebhaften Hochrufen. Bei der Einfahrt in den inneren Schloßhof wurden die Herrschaften empfangen von dem Oberhofmeister und Hausmarschall Grafen Eulenburg, dem Hofmarschall Grafen Blaten und den Chefs der Kabinette. Die Majestäten begleiteten darauf den Herzog und die Herzogin von Cumberland in die für sie bestimmten Gemächer, die sogenannten englischen Zimmer. Heute mittag findet im königlichen Schloß Familientafel und für die Gefolge Marichallstafel statt.

Deutscher Reichstag.

(136. Sitzung.)

OB. Berlin, 10. April.

Die gestrigen bestigen, mehr persönlichen Ausreden, die sich an einige Bemerkungen des Bayerischen Bevollmächtigten anknüpften, spielen auch noch in die heutige Sitzung hinein. Es erfolgen daher zunächst

persönliche Erklärungen.

Bayerischer Bevollmächtigter Generalmajor Weininger: Ich bitte, Ihnen eine Erklärung abgeben zu dürfen, die ich am liebsten schon gestern vorgebracht hätte. Leider wurde ich durch den Schluß der Sitzung überrascht. Ich wollte gestern nur meinem Bedauern Ausdruck geben über das Plak und die Schärfe der vom Abgeordneten Hauser an Einrichtungen unseres Seeressens geübten Kritik. Es ist mir aber durchaus fern gewesen, aus allge-

mein das Recht des Abgeordneten auf Kritik irgendwie anzufassen. Ebenso hat es mir völlig fern gelegen, der Ehre des Herrn Abgeordneten Gaeusler in seiner Stellung außerhalb des hohen Hauses irgendwie nahezutreten. Ich bedauere, wenn meinen Worten von gestern eine andere Bedeutung beigelegt wurde oder würde. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn (S.): Die Wahrung der Ehre und Würde des Hauses und der Ehre eines Abgeordneten ist Sache des Herrn Präsidenten. Ich habe aber noch zu erklären: Der Herr General Wenninger hat zunächst den Abgeordneten nach seiner Stellung im Privatleben bezeichnet, und als der Präsident dies als ungewöhnlich bezeichnete, hat er ihn als Abgeordneten bezeichnet und daran die Bemerkung geknüpft, er habe die Bezeichnung General aus eigener Wohlstandigkeit gebraucht, und es sei ihm nunmehr angenehm, die Bezeichnung nicht mehr brauchen zu dürfen. Darin liegt doch eine Mißachtung des Abgeordneten.

Vizepräsident Dove: Ich habe das Wort Wohlstandigkeit gehört, aber angenommen, daß der Herr Vertreter im Bundesrat, so wie er es heute erklärt hat, diesen Ausdruck nicht in beleidigender Absicht gebraucht hat. Daß einem Abgeordneten Wohlstandigkeit zuschreiben sei, darüber dürfte wohl im Hause kein Zweifel sein. Mir ist bei dem Herrn im Hause nicht klar geworden, ob etwa gesagt sein sollte, es würde mit dem Ausdruck General eine Bezeichnung gegeben, die der Herr Vertreter im Bundesrat nicht mehr zu brauchen vorzöge, weil er damit etwas Ehrenbares für den Abg. Gaeusler sagen wollte. Ich halte diese Ansicht nicht für begründet.

Generalmajor Wenninger: Ich bin sehr gern bereit zu erklären, daß die Entschuldigung, die ich hier vorgebracht habe, und die wohl im ganzen Hause als durchaus loyal empfunden wurde (Sehr richtig), auch diesen Fall, der mir sehr wohl in Erinnerung war, mit einbegriffen hat. (Beifall.)

Die Deckungsvorlagen. (Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Die Bemühungen des Schatzkassiers, zu beweisen, daß die Deckungsentwürfe in unser Steuersystem hineinzupassen, waren völlig vergeblich. Der Leistungsfähigkeit des Volkes sind sie nicht angepasst. Noch mehr als die Lebenshaltung des Volkes ist der Abstand zwischen Reichtum und Armut gestiegen. Von der Regierung geht die hinterlistige Beeinträchtigung der Rechte der Mittellosen aus. (Ruf: recht! unerhört!) Ja, das ist unerhört, aber es geschieht im Namen des Gesetzes und der Ordnung. Diese Vorlage ist unser sozialdemokratischer Einfluß, unser Erfolg, daß zum erstenmal der Versuch gemacht wird, zu Küstungsausgaben nur den Besitz heranzuziehen. Leider sind noch nicht genug Sozialdemokraten, und wir leben ruhig der

Auflösung des Reichstags

entgegen. Der Reichskanzler bemüht sich, uns Sozialdemokraten ganz auszuschalten. Es wird ihm nicht gelingen. Wir sind immer dabei. Die Herren von der äußersten Rechten beschäftigen sich auch nachts mit uns. (Abg. Graf Westarp: Da haben wir etwas Besseres zu tun! Stürmische Heiterkeit.) Der bloße Gedanke einer Besitzsteuer hat auf der Rechten Butausbrüche hervorgerufen, und darauf hat der Kanzler seine Meinung geäußert. Dant der vom Kriegsminister festgestellten Unfähigkeit unserer Diplomatie sind wir aus der Unsicherheit unseres Erwerbslebens trotz Dostkonjunktur, trotz Finanzreform nicht herausgekommen. Wie denkt sich die Regierung die Finanzlage nach 1915? Dann muß der Ausbau der Reichserbschaftsteuern kommen.

Präsident Dr. Raumbach ruft den Redner zur Ordnung, weil er von der hinterlistigen Beeinträchtigung der Rechte der Minderbemittelten durch die Regierung gesprochen habe.

Abg. Speck (S.): Wir sind nicht geneigt, die Küstungsvorlagen zu bewilligen, wenn die Deckungsvorlagen von einer anderen Mehrheit angenommen werden. Beide Vorlagen müssen gleichzeitig bewilligt werden. Der Weg des Mehrheitsbeschlusses ist ganz ungewöhnlich und sonst nur in Kriegszeiten üblich. Die Sozialdemokraten möchten ihren Grundsat:

„E entum ist Diebstahl“

maßhalt in die Bra... annehmen. Bei der sogenannten

Verfist er ist der Umweg über die Einzelstaaten bedenklich und des Hauses unwürdig. 21. Beibehaltung der Zuckersteuer billigen wir. Schwere Bedenken haben wir gegen die Beibehaltung des Grundsteuermessungswerts, ebenso gegen das Erbrecht des Staates. In vielen Fällen würde es direkt auf eine Konfiskation des Vermögens hinauslaufen. Begeisterung für die Vorlagen herrscht im Volke nicht. (Schr. hört!) Das Volk leidet unter einer ganz ungeheuren Steuerlast.

Abg. Dr. Baasch (natl.): Ich habe nicht recht verstanden, worauf Herr Speck hinaus will. Er hat nichts davon gesagt, ob eine Erbschaftsteuer oder eine Vermögenssteuer der Kernpunkt sein soll. Das mag politisch recht klug sein, sich nicht festzulegen, und ich will diesem politischen Vorbilde in gewisser Beziehung folgen. (Große Heiterkeit.)

Es spricht noch Graf Westarp (konf.), der die Grundzüge der Vorlage im allgemeinen billigt, jedoch eine Heraushebung der Vermögensgrenze verlangt. Die Sitzung schließt in vorgerückter Stunde.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(102. Sitzung.)

Ba. Berlin, 10. April.

In sachlich hochstehender Debatte wird die Beratung des Elementarunterrichtsgesetzes fortgesetzt. Der Freikonservative Freiherr v. Redlich ruft wieder nach dem Einheitsgehalt, bringt dazu die Befolgungsklassen in empfehlende Erinnerung und scheint geneigt, schon jetzt an eine Reform des Lehrerbefolgungsgesetzes heranzutreten. Damit lockt er den Kultusminister auf den Plan, der erst den Gedanken einer schon jetzt vorzunehmenden Änderung des Befolgungsgesetzes abweist und scherzend an die Nähe der Neuwahlen erinnert. Nach diesem polemischen Vorspiel aber zeigt in eingehender programmatischer Rede Herr v. Trott zu Solz sein ernstes Streben nach Hebung der Volksschule, der er mit verbesserter Vorbildung und Fortbildung der Lehrer zu dienen sucht.

Der Freikinnige Ernst findet bei der geringen Tragkraft seiner Stimme leider nicht die Aufmerksamkeit, die seiner Sachlichkeit und Sachkenntnis entspräche. Er billigt das Streben nach dem Einheitsgehalt und weist Angriffe auf den Deutschen Lehrerverein zurück. Der Pole v. Trampczynski erneuert die Klagen über Unterdrückung der polnischen Muttersprache in der Volksschule und der Abg. Borchardt (Soz.) hält das Lob aus die preussische Volksschule für unbedeutend, weil auf dem Lande noch die Hälfte der Kinder in überfüllten Klassen unterrichtet werde.

Abg. Dr. v. Schendendorff (natl.) kamst auch diesmal für die körperliche Ertüchtigung und bittet dabei um höhere Zuwendungen an den Deutschen Verein für Knabenarbeit. Der konservative Landlehrer Buttke behandelt Maßnahmen zur weiteren Einschränkung der Landflucht der Lehrer. Abg. Heine (natl.) behandelt das so verschiedenes große Tätigkeitsgebiet der ländlichen Kreisschulinspektionen und tritt auch für Gleichlegung der Ferien im ganzen Lande ein.

Darauf wird ein Schlußantrag angenommen. Das Kapitel Elementarunterrichtswesen wird bewilligt und das Haus vertagt sich auf Freitag.

König Nikitas Vorbild.

Von Boucheny de Grandval.

Die Haltung des Königs Nikolaus von Montenegro, der eine Zeitlang entschlossen schien, sämtlichen europäischen Großmächten die Stirn zu bieten, ist nicht ohne Vorbild in der Geschichte Montenegros.

Es ist nicht ohne Interesse, das Vorgehen des Königs Nikolaus mit der Haltung zu vergleichen, die just vor 100 Jahren ein Vorgänger des Königs annahm. Damals hat Peter Petrovitch I., Wladika des Fürstentums Montenegro, ganz allein Napoleon I. den Krieg erklärt. Der Wladika wollte Cattaro am Adriatischen Meere zur Hauptstadt seines Fürstentums machen. Durch den Vertrag von Breßburg trat Österreich im Jahre 1806 an Frankreich die dalmatinische Küste, die Städte Zara, Ragusa und das ein Jahr vorher auf Grund einer gütlichen Vereinbarung Montenegro überlassene Cattaro, ab. Peter I. wußte so-

fort, was er zu tun hatte: er erklärte Frankreich den Krieg. Und das war keine platonische Kriegserklärung. Mit 20.000 Mann griff der Wladika die in der Gegend stehende, vom Marschall Marmont geführte Armee an. Er stieß zuerst auf die Division Lauriston, warf sie in Ragusa zurück und umzingelte die Stadt. Der eifige Molitor und Marmont mit frischen Truppen vor den Mauern von Ragusa kam es zu einer heftigen Schlacht, und die Montenegriner, die nach acht Tagen Kämpfe geschlagen wurden, lebten in ihr Versteck. Ein Jahr hindurch verhielten sich Marmont, Lauriston und Gauthier vergebens, das Fürstentum in ihre Hände zu bekommen. Es begann ein richtiger Kleinkrieg, der mit einem für die tapferen Bergbewohner nicht unbedeutenden Verträge endete.

Als dann aber 1813 für die von Napoleon I. Staaten die Stunde der Abrechnung schlug, Peter I., der seit fünf Jahren an der Reorganisation der Armee gearbeitet hatte, seine Zeit für gekommen erklärte Napoleon zum zweitenmal den Krieg. 11. September bemächtigte sich Peter der Stadt am 12. erklarte er das Fort Troia. Die Hauptmann leitete er den Angriff. Er überwand von Campaniole geführte französische Truppen. Der französische Heerführer wird getötet, und die französischen Truppen lassen in den Händen des Sieger reiche Gefangene und vier Kanonen. Angeführt von dem Beginn des Krieges verweigert hatte. Das des Zusammenwirkens von Landheer und Flotte. Fall Cattaros, in das der siegreiche Peter im einzog. Aber er hatte die Rechnung ohne seine Verbündeten gemacht. Auf dem Wiener Kongress Österreich den Wunsch aus, Cattaro zu ihrem Rußland, dem Österreich feierlich seine Abreise Bolen abgetreten hatte, revanchierte sich, indem es Verbündeten Cattaro schenkte, obwohl es ihm gehörte.

Der Wladika wollte von solchen Geschäften nichts wissen, und der österreichische General Milles wurde mit einer Armee von 30.000 Mann ausgesandt, Cattaro zu besetzen. Er erlitt mehrere Schläge, wäre mit den Montenegrinern nicht leicht fertig geworden, nicht zu gleicher Zeit die Türken an der Grenze des Fürstentums gefährliche Bewegungen ausgeführt hätten. Peter I. fügte sich. Er verzichtete auf die Verteidigung Cattaros, mußte aber Rache heischend gegen die Türken, denen es schwere Niederlagen beibrachte. Die Jahrhunderte vorüber, aber die Geschichte erneuert sich immer noch.

Das Jubiläumsjahr.

Neukölln, 10. April.

Die städtischen Behörden beschloßen auf der Regierungsjubiläums des Kaisers für die Jubiläums die Errichtung eines größeren Sportplatzes und die Errichtung eines Denkmals für alte Bürger. Der Stiftungswert des Denkmals wird auf 100.000 Mark angegeben. Der Kapitalwert des Denkmals ist auf 60.000 Mark bemessen.

Königsberg, 10. April.

Die Stadtverordnetenversammlung hat bei der 10. Sitzung, aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers ein Kaiser-Wilhelm-Bildnis für 175.000 Mark zu errichten, angenommen.

Geborgen.

Roman von M. Albrecht.

2)

Nachdruck verboten.

Der Doktor pfiff leise durch die Zähne, zog die Uhr und die Augen auf das Bitterblatt geheset, sagte er ernst und bedächtig: „Nun, liebes Kind, eine Stunde kann ich meine Patienten noch warten lassen, und mir will scheinen, als sei auch hier so ein kleines Übel zu kurieren. Der liebe Kurt Erich hat mich heute wohl vergessen — ergo — wir gehen in den lockenden Wald dort drüben und wollen mal sehen, ob die Aprilwolken auf dem sonnigen Frühlingsgesicht lange standhalten.“

Schweigend folgte das junge Mädchen seiner Aufforderung. Die feinen Brauen zusammengezogen, schauten die Augen gerade vor sich hin, während die vollen, roten Lippen leise zitterten. Nervös drehten die Hände das weiße Sonnenkleidchen.

„Ich habe aber wenig Zeit, muß um 11 Uhr in der Klasse sein“, sagte sie dann. „Bin ja noch immer Schulmädchen, trotz meines langen Kleides.“ Wie das klang! Kurt erstarrte von zornigem Spott.

„Nun, so wollest du hier ein Weisches Glas nehmen“, entgegnete der Doktor. „Und nun gebeichet, Kind! Was soll dies alles heißen?“ Er sprach ernst, als sonst seine Art war, und Margot senkte wie beschämt die Wimpern, doch im nächsten Augenblick hob sie wieder trotzig den Kopf, und ihren Begleiter fast herausfordernd anblickend, sprudelte sie heftig hervor: „Ja, was soll das heißen, wenn man ein junges Menschenkind in einen Baum hineindrängen will, für den es gar keine Neigung, nein, nur Widerwillen hegt! Da soll ich nun durchs Schulmeisterin werden, und nur einer eigenhändigen Lunte wegen.“

„Was, einer Lunte wegen?“ fuhr der Doktor da zwischen. „Schämen Sie sich gar nicht, Ihren teuren Onkel hinter seinem Rücken so zu beleidigen?“ Er schien nun wirklich böse.

„Nein, ich schäme mich gar nicht!“ rief Margot trotzig. „O, ich habe ihn sehr lieb und weiß seine Güte wohl zu schätzen; warum er mich aber nicht aus der Pension nimmt, begreife ich nicht.“ Sie atmete tief auf und preßte die Hände gegen die Brust. „Ich bin jetzt 18 Jahre alt“, fuhr sie dann, fast zu sich selber sprechend, fort, „18 Jahr und seit 10 Jahren im Zwange. Und wenn ich auch in diesem vergangenen Winter an kleineren Gesellschaften teilnehmen durfte, was war es denn anders als Zwang? — Immer unter den Augen der Vorsteherin, stets auf der Hut sein, daß ein Wort oder gar ein Lachen

nicht zu laut, daß die Verbeugung auch ganz genau abgemessen — o, es ist geradezu gräßlich! — Und da in lernen, immer wieder lernen, um schließlich als Gouvernante in fremden Häusern sein Brot zu essen. Wahrscheinlich, eine recht beneidenswerte Aussicht! — Und dabei habe ich einen reichen Onkel, der mich als Tochter in sein Haus nehmen könnte, oder, wenn er dies durchaus nicht will, nun, dann könnte ich ja bei Tante Konstanze leben!“

Dr. Berger fuhr auf. „Ah, also die steht dahinter?“ Margot schüttelte heftig den Kopf. „Dahinter?“ — Nein! — Ich sage das nur, weil sie die einzige ist, die mir nahe steht, und weil sie in ihren Briefen ständig ihr Alleinsein beklagt. O, sie würde mich lieben, wie sie meine Mutter geliebt hat — hier liebt mich ja niemand, niemand!“

„Kind, Kind, was sind das für Gedanken!“ sagte der Doktor und sah mit vorwurfsvollem Blick, in dem sich jedoch viel Barmherzigkeit mischte, auf das junge Mädchen. „Da so kurz zu sagen: mich liebt niemand! Sind wir denn alle niemand?“

Margot wendete tief errötend den Kopf zur Seite, sagte aber nichts.

„Doch, es ist gut, daß das mal vom Herzen herunterkommt“, fuhr er dann fort, „und ich werde mit Onkel Kurt sprechen. — Was hat aber mit dem allem die neue Hausdame zu schaffen?“

„Nun, der Zusammenhang ist doch ganz klar!“ rief das junge Mädchen aufs neue erregt. „Haben Sie denn vergessen, wie ich den Onkel gepflegt, als er krank war? Wie ich ihm vorgelesen — nach seinem Diktat geschrieben — alles um ihm klar und deutlich zu beweisen, daß er keine Fremde braucht. Ich würde auch bei der Tante logen lernen, wenn er es wünschte. Er hat mich auch geliebt und geliebt, daß er mir dies alles nicht zugetraut hätte. Täglich erwartete ich nun von ihm zu hören, daß er mich vermisste; statt dessen erfahre ich nun heute zuerst von Erdmann, dann von Tante das große Ereignis, daß wie er eine Witwenkammer, oder was sie sonst vorstellen soll, da ist. — Schon da, also vollendete Tatsache! — Die beiden Alten waren ganz aus dem Häuschen, voll des Lobes. Es sei eine richtige Dame, kein Fräulein, sondern eine Frau. Na, ich fragte nicht weiter, sondern stürzte davon. — Wunders Sie sich nun noch über meine Erregung? Jetzt weiß ich doch bestimmt, daß ich in der Pension bleiben und das Examen machen muß. Aber ich falle durch, ja, ganz gewiß! Ich werde kein Buch mehr anrühren.“

„So, jetzt hören Sie mich auch ein Weisches an, mein liebes Kind“, unterbrach sie Dr. Berger. „Vor allen suchen Sie die Heftigkeit zu bekämpfen, die sich für ein

so junges Mädchen gar nicht schickt. Sie dürfen diesen gut gemeinten Rat ohne jede Empfindlichkeit aufnehmen, denn ich habe Ihnen die größte Entgegnung gebracht, so lange ich Sie kenne. Sonst hat Trostspöchen mich auch stets wie den richtigen „andert und mich „Du“ genannt, jetzt aber als

Dame fängt es auf einmal an mit „Herr Doktor“ zwingt mir dadurch die gleiche Höflichkeit aufzulegen, wie das! Was jedoch den Onkel Kurt an so darf ich entschieden nicht leiden, daß seine weise derart verurteilt wird. Daß er so plötzlich neue Hausdame engagiert hat, nimmt mich auch wunder, doch das ist einzig und allein sein Wenn er aber darauf besteht, Sie das Beherrschende machen zu lassen, so hat er sicherlich auch triftige dafür, denn er tut nichts ohne Bedacht. Auch Leben, das Sie in dem Institut führen, keineswegs schlimm, wie Sie es malen. Man gestattet Ihnen Freiheit, Sie haben Puz und Staat, wie die Mädchen lieben, und sind ständig mit weiteren genossinnen zusammen. Da möchten Sie nun in stillen Hause eines alten Junggesellen leben, das Frohsinn noch Gefelligkeit liebt! Haben Sie sich ein einzigesmal so recht klar gemacht, wie das lebhaften Temperament auf die Dauer zulegen Augenblicklich ist es nur der Gedanke, daß Pension zu entrichten, der Ihnen das Leben in Haushalt verlockend erscheinen läßt, bald aber Sie es unerträglich finden. — Darum fügen Sie getrost Onkels Anordnungen. Ich kenne zwar die weggrenze nicht, kenne dagegen seinen Charakter nicht selbst, denn wir sind Freunde von Kindesbein an und da weiß ich auch, daß er stets nur das Beste ebenso aber auch, daß er von einem einmaligen Beschluß nie abweicht. Wozu also nun das dagegen? Und wenn Sie es von der anderen Seite trachten — denn jedes Ding hat zwei Seiten nicht auch ein sehr angenehmes Gefühl, auf eigenen Füßen zu stehen? Sie sagen zu können, du brauchst niemandem abhängig sein; wenn es sein muß, dann du dir deinen Lebensunterhalt allein erwerben möchtest hoch und mit fröhlichem Mut die Examen gemacht, und wäre es auch nur, um dem Onkel Beweis zu liefern, daß das viele Geld gar nicht notwendig ist.“

Fortsetzung

Lokales und Provinzielles.

Neckblatt für den 12. April.

Sonnenaufgang 5¹³ Monduntergang 7¹⁷
Sonnenuntergang 6⁵⁰ Mondaufgang 7¹⁷
1831 Belgischer Bildhauer und Maler Constantin Meunier in
Brüssel geb. — 1864 Schriftsteller Heinz Looze in Hannover geb.
1855 Dichter Karl Stieler in München gest. — 1888 In-
genieur Rudolf Nibel in Garmisch gest. — 1894 Dichter und
Hörschuldner Ludwig Pfau in Stuttgart gest. — 1899 Augen-
arzt Karl Alfred Gräfe in Weimar gest. — 1907 Schriftsteller
Gustav Reizner in Groß-Lichterfelde gest.

Eckernburg, 11. April. Zur 7. Gauturnfahrt
des Bahn-Dill-Gauers ist folgende Wanderordnung er-
lassen: Liebe Turngenossen! In diesem Jahre soll uns
der Himmelfahrtstag (1. Mai) zu unserer gemeinsamen
Wanderung vereinigen. Wir haben diesmal diesen
Tag gewählt, weil am Himmelfahrtstage doch alles
blauweht, das Frühjahr auch aus sonstigen Gründen
empfehlenswerter ist als der Herbst. Nun folgt aber
auch recht zahlreich der Einladung. Turner und Tur-
nerinnen, Alterskrieger, Böglinge und Freunde sollen
mitwandern zum Dreifelder Weiher; sie werden sich
mühen, eine solche Wasserfläche (500 Morgen) auf dem
hohen Westerwald zu finden. Zwar sind für Unter-
nehmen und Obelahn die Fahrtkosten nicht gering, dafür müht
sich die Jugend auf Fahrpreismäßigung fahren lassen
und die nötigen Anträge frühzeitig bei der nächsten
Bahnstation stellen. Dillbezirk: Abfahrt 6.40 Uhr von
Horbach bis Marienberg; Marsch über die neue sehr
schöne Eisenbahnbrücke Erbach nach Alpenrod
(1 1/2 Stunde). Frühstück in Alpenrod. Die Führung
hat ab Marienberg Bezirksturnwart Wüstling und
Christi. Die Vereine in und um Marienberg und Erbach
schließen sich an. Die Alpenrod übernehmen die Ver-
teilung der Turnfahrer in die dortigen Gasthäuser. Ab
11 Uhr Marsch über Bochum (Misch auf Marienberg und
den Solzburger Kopf) direkt zur Nordspitze des Drei-
felder Weihers, gezeichnet durch eine Flagge. Die Verei-
ne in Hochburg und Nister marschieren ab Postgebäude
Hochburg um 9 Uhr nach Steinebach, Altstadt schließt
sich an. Frühstück bei Simon. Weitermarsch um 11 Uhr
über Schmidthahn zum Weiher, wie Dillbezirk. Achtung
auf die Flagge. Führer: Turnwart Koch. Unter-,
Mittel- und Oberlahnbezirk: Bahnfahrt ab Limburg
7.52 Uhr nach Röhnhahn; Marsch nach Bochum und
Dreifelder (1 St.). Führer: Münch. Rast bei Röh-
hahn. Weitermarsch um 11 1/2 Uhr zur Nordspitze des Weihers
(Flagge). Westerwaldbezirk: Die Vereine in der Nähe
des Weihers marschieren direkt dorthin, z. B. Badamar,
H. Feuchheim, den ersten Zug eine kurze Strecke be-
gehen, etwa bis Langenhahn, und dann ein Stück
marschieren. Das soll jedem Verein freigestellt sein.
Sie sollen möglichst nicht den Zug der Bahnbezirke be-
gehen, um diesen nicht zu stark zu belasten. Auch sollen
sie nicht an Orten einkehren, die für obige Bezirke vor-
geschrieben sind. Punkt 12 Uhr gemeinsamer Marsch nach
Hochburg, Stadtbefestigung usw. Zur Rückfahrt wurde
ein Sonderzug in Anregung gebracht. Näheres hierüber
in nächster Kreiszeitung. Rücksorge: Pflege mitnehmen.
Zur Anordnungen der Führer ist zu folgen. Jeder
Vereinsturnwart meldet dem Gauturnwart, wie viele
Turner noch nach Limburg zu fahren. Die Fahrkarten
zur Heimreise muß jeder Verein im Laufe des Nach-
mittags lösen, um den Andrang zum Fahrkartenschalter
zu vermeiden. Jeder Verein erhält mehrere Abdrücke
dieser Wanderordnung und die Verpflichtung, nach Kräften
die Turnfahrt zu werben. Unsichere Witterung darf
nicht abhalten; meistens flärt sich das Wetter auf und
dann ärgert man sich, zu Hause geblieben zu sein. Nun
am Wiedersehen der Bahn-Dill-Gauer am Himmelfahrts-
tag. Die gesamte Marschzeit beträgt etwa 4 Stunden;
es kann also jeder mit wandern. Hier werden die
Turnfahrer im Saalbau Friedrich einkehren, wozu sich
ehrenwürdigst der hiesige Musikverein zur Verfügung
stellt.

Dem Westerwald, 11. April. Ein scharfer Temperatür-
wechsel hat sich in der vorigen Nacht eingestellt. Das
Thermometer sank bis auf 1 Grad Kälte. Gestern so-
wohl als heute war es wie im tiefsten Winter. Frau
Soll schüttelte kräftig ihre Betten aus und gar bald
waren die Fluren mit einer Schneedecke überzogen, die
auf den Höhen bis zu 2 Zentimeter hoch liegt. Die
Schneeflocken, die seit einigen Tagen eingetroffen sind,
haben sich nicht als die zuverlässigen Frühlingsboten
erweisen, für die sie gelten. Hoffentlich tritt bald wieder
wärmes Wetter ein, damit die stellenweise in der Blüte
stehenden Obstbäume wie überhaupt die weit entwickelte
Vegetation keinen großen Schaden erleidet.

Selters, 10. April. Zu dem in Nr. 73 des „Er-
beiter“ veröffentlichten Bericht über das Urteil des
Königlichen Schöffengerichts Selters vom 26. März 1913,
nach welchem der frühere Rechner der Spar- und Dar-
lehnskasse Selters, Julius Meuer wegen verleumderischer
Behauptung des Verbandsrevisors Manns von Monta-
baur zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist,
sind von dem Rechtsbeistand des Herrn Manns
nachstehenden Zeilen zum Abdruck zu: „Meuer war
bis zum 16. April 1910 Rechner der Spar- und Dar-
lehnskassenvereins in Selters. Zu Beginn des Jahres
1910 wurde die Kasse, die dem Revisionsverband länd-
licher Genossenschaften in Frankfurt a. M. angeschlossen
war, durch den Verbandsrevisor Manns von Montabaur
revisiert. Die Revisionsverhandlungen ergaben, daß die
Kasse mit 300 000 M. Unterbilanz arbeitete und daß
der Rechner Meuer durch seine unerhörte Geschäfts-
führung und namentlich durch seine sinnlose Kredit-
gewährung (im Falle Sonnenberg waren es allein

250 000 M. Wechselkredit) den Schaden zur Hauptsache
verursacht hatte. Meuer wurde darauf seines Amtes
entsetzt und sucht nun die verlorene Stellung dadurch
wiederzuerlangen, daß er das Gerücht verbreitet, an dem
Verlust trage zum größten Teil der Revisor Manns
Schuld, der zum Schaden der Kasse mit dem Haupt-
schuldner Sonnenberg unter einer Decke gearbeitet habe.
Wegen dieser Verächtigung hat die Königl. Staats-
anwaltschaft schon im Jahre 1912 Anklage gegen Meuer
erhoben, welche durch drei Instanzen mit einer Verur-
teilung des Meuer zu 6 Wochen Gefängnis endete.
Von den Gerichten wurde auf Grund eidlicher Bekun-
dungen einwandfreier Zeugen übereinstimmend festgestellt,
daß an den Behauptungen des Meuer, der Revisor
Manns habe sich von Sonnenberg bestechen lassen, er
stede mit ihm unter einer Decke, kein wahres Wort ist,
daß die Beschuldigungen sich vielmehr als freie Er-
findungen Meuers darstellen. Noch bevor Meuer die
Strafe verbüßt hatte, suchte er von neuem den Revisor
Manns zu verächtigen. Und zwar behauptete er jetzt,
Manns habe sich von Sonnenberg Möbel schenken und
bei Ausflügen frei halten lassen. Voraus sei sicher zu
schließen, daß er dem Sonnenberg bei Abwicklung der
Geschäfte mit der Kasse unzulässige Vorteile eingeräumt
habe. Wie das Schöffengericht festgestellt hat, sind auch
diese Angaben des Meuer frei erfunden. Und wegen
dieser neuen Verleumdung ist er zu zwei Monaten Ge-
fängnis verurteilt worden. Auf seinen guten Glauben
konnte sich Meuer danach nicht berufen und er hat dies
auch nicht getan. Was die von Sonnenberg gezahlten
1000 M. anlangt, so ist — und dies war dem Meuer
bekannt — durch das Gericht festgestellt worden, daß
dieser Betrag in voller Höhe dem Selterer Verein zu-
gefloßen ist. Da gerade die Klarstellung des Kontos
Sonnenberg eine wochenlange Arbeit verursachte, wurde
Sonnenberg von Manns, der zuvor die Genehmigung
seiner Vorgesetzten eingeholt hatte, veranlaßt zu den Revi-
sionskosten, die an sich der Verein zu tragen hatte, die be-
zeichnete Summe beizusteuern. Dies ist geschehen. Den Vor-
teil hatte ausschließlich der Verein und nicht Herr Manns.“

Friedewald, 10. April. (Verkauf einer ganzen Ge-
markung.) Hr. Durchlaucht der Prinz Otto von Sayn-
Wittgenstein-Verleburg, der in hiesiger und den benach-
barten Gemeinden größere Grundstückskäufe tätigt, soll
dem Vernehmen nach die in der Zusammenlegung be-
griffene Gemarkung Wauden mit der Ortschaft aufzulassen
gewillt sein. Diese Gemarkung umfaßt etwa 173 Hektar.

Neuwied, 9. April. (Strafkammer.) Der Landwirt
und Konsumhalter Gustav W. I. in Langenbach war
vom Schöffengericht zu Daaden wegen Fehhaltens ver-
fälschter Fleischwurst zu 2 M. Geldstrafe ev. 1 Tag
Haft verurteilt worden. Auf die vom Amtsanwalt und
Angeschlagene eingelegte Berufung wird der Angeklagte
freigesprochen.

Wiesbaden, 10. April. Im Projektionsraum des
Zentraltheaters in der Rheinstraße entstand gestern abend
kurz vor 11 Uhr während der Vorstellung Feuer; die
um diese Zeit nicht sehr zahlreichen Zuschauer konnten
das Theater unverfehrt und geordnet verlassen. Der
Besitzer des Kinos und der Operateur versuchten, die
Flammen zu löschen und die zahlreichen, im Projek-
tionsraum liegenden Filmkisten zu retten. Sie zogen
sich dabei Brandwunden im Gesicht und an den beiden
Händen zu. Die Verletzungen des Besitzers waren so
schwer, daß er durch einen Sanitätswagen dem Kranken-
haus zugeführt werden mußte. Die Feuerwehr löschte
die Flammen, die den Projektionsraum fast vollständig
ausbrannten, mit zwei Schlauchleitungen in dreiviertel-
stündiger Tätigkeit. Der Zuschauerraum wurde nicht
beschädigt.

Frankfurt a. M., 10. April. Heute mittag wurde in
der Festhalle die Ausstellung für Geschäftsbedarf und
Reklame, die fünfte ihrer Art in Deutschland und die
zweite in Frankfurt, eröffnet. Der Konful Heinrich Zeiß
begrißte als Vorsitzender des Arbeitsausschusses die
Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und
dankte den Firmen, die sich an der Ausstellung betei-
ligten. Für die Frankfurter Handelskammer sprach deren
Vorsitzender Geheimrat Kommerzienrat Andrae, der Stadt-
rat Hirsch überbrachte in Vertretung des Oberbürger-
meisters die Glückwünsche des Magistrats. Der Re-
gierungspräsident Dr. v. Meißner aus Wiesbaden wünschte
der Ausstellung im Namen der Regierung besten Erfolg.
Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und erklärte
die Ausstellung für eröffnet. Die Ausstellung, deren
Dauer auf zehn Tage berechnet ist und an der sich über
200 Firmen beteiligen, wird durch eine Abteilung des
Vereins deutscher Reklamesachleute und durch eine Schau
für Buchgewerbe und Graphik ergänzt.

Nah und fern.

O 1245 Kinderhorte gab es in Deutschland am Schluß
des vorigen Jahres. Diese Horte verteilten sich auf
266 Städte und wurden von 561 Korporationen unter-
halten. Besuch wurden diese Horte im vergangenen
Jahre von nicht weniger als 84 241 Kindern. Dieses
Gebiet freiwilliger Liebestätigkeit hat Anerkennung der
preussischen Regierung gefunden, indem das Ministerium
des Innern eine Unterstützung aussetzte in Höhe von
30 000 Mark.

O Handwerksunterricht für Lehrer. Im Interesse
eines gründlicheren Unterrichtes an den gewerblichen
Fortbildungsschulen sind im Laufe der letzten Jahre ver-
einzelt von Stadtverwaltungen für Fortbildungsschullehrer
besondere Kurse eingerichtet worden, in denen sie mit dem
Handwerk Fühlung nehmen sollten. Es sollte dadurch
erreicht werden, daß sich der Unterricht mehr als praktischer
Erfahrung heraus aufbaut. Jetzt wird statistisch fest-
gestellt, daß sich diese Neuerung nana vorzüglich bewährt.

denn die Lehrer konnten infolge ihrer praktischen
Handwerkserfahrungen die Unterweisungen an die Schüler
viel intensiver gestalten, was in den Abschlußprüfungen
zum Ausdruck kam.

O Die Reichsbeihilfen für die „Kolonialbräute“.
Die Zahl der aus Deutschland nach den deutschen Schutz-
gebieten auswandernden Bräute der dort angestellten
Reichsbeamten hat in neuerer Zeit sehr zugenommen.
Es ist dies darauf zurückzuführen, daß nach dem Kolonial-
Reisefostengesetz den Mädchen für die Ausreise nach den
Kolonien eine staatliche Beihilfe geleistet wird, und zwar
in Höhe der für die eigene Dampferkarte und für den
Transport der Aussteuer erwachsenen Kosten. Dem
großen Mangel an weißen Frauen in unseren Kolonien
ist dadurch einigermaßen abgeholfen worden.

O Nachahmenswerte Verfügung. Das heftige Staats-
ministerium hat für den schriftlichen Verkehr der unter-
geordneten Regierungsstellen und der Bürgermeistereien
unter sich und mit höheren Behörden bestimmt, daß
künftig alle Einleitungs- und Söschlichkeitsphrasen bei
der Abfassung amtlicher Schriftstücke wegzubringen haben,
und daß die Schriftstücke ohne die Hinzufügung von „hoch-
achtungsvoll“, „ergebenst“, „untertänigst“ usw. zu unter-
zeichnen sind. Die gleiche Verfügung hat auch für dienst-
liche Eingaben von Beamten und ähnliches Geltung.

O Marmor aus der Eifel. In dem Eifeldorf Mülheim
bei Nechem ist ein großes Marmorlager aufgedeckt und
von einer Gesellschaft zur Ausbeutung erworben worden.
Über die Beschaffenheit und Verwendbarkeit des Eifel-
marmors liegen bereits Gutachten von Bauachleuten vor.
Auf dem Marmorbruch wird seit einiger Zeit am Abbau
des Gesteins gearbeitet, und an manchen Stellen ist der
Marmor schon in 1,50 Meter Tiefe freigelegt. Auch bei
Urf befindet sich ein Marmorlager, das noch nicht er-
forscht ist.

O Deutschlands erste Kriegszahnärztin. Vom Direktor
des Zahnärztlichen Universitätsinstituts in Heidelberg,
Professor Dr. Port, wird gegenwärtig ein Kriegskursus
abgehalten, an dem sich zum erstenmal eine Dame, die
Zahnärztin Fräulein R. Wendling, beteiligt. Der Kursus
hat den Zweck, Zahnärzte auszubilden, die im Kriege Ver-
wundeten bei Kieferbrüchen, Schußverletzungen usw. die
erste zahnärztlich-chirurgische Hilfe zuteil werden lassen
können.

O Private Telefunkenstationen. Seit einiger Zeit be-
merken die Postanstalten in Kolmar und Mühlhausen i. E.
Störungen im Telegraphen- und Fernsprechnetz, deren
Ursache zunächst rätselhaft war. Die eingeleitete Unter-
suchung führte zu der überraschenden Entdeckung, daß sich
eine Reihe von Privathäusern kleine Funkstationen ein-
gerichtet hatten, auch einige Schulen haben solche Apparate
aufgestellt. Es handelt sich um Empfangsstationen, um
vom Pariser Eiffelturm täglich die Normalzeit aufzunehmen.
Einige dieser Stationen, hauptsächlich die in Schulen,
waren der Behörde bekannt, während die andern unter
Verkennung des Postmonopols sich einen interessanten
Sport aus der Errichtung der Funkstationen machten.
Für Vorbeugungsmaßregeln ist nun sofort gesorgt worden.

**O Das Geheimnis um den Tod des Gymnasialisten
Tiemann in Charlottenburg** ist noch nicht gelichtet. Die
in Haft befindliche Elise Heinrich hat jetzt ihr ganzes Ge-
ständnis widerrufen, indem sie erklärte, sie habe das um-
fassende Geständnis abgelegt, weil Schwarz ja gern hören
wollte, daß sie einen Mord auf dem Gewissen habe, und
sie ihm deshalb den Gefallen getan habe. Nachdem sie
nun erfahren habe, daß Schwarz gar kein Möbelfabrikant,
wie er sich ihr und ihrer Familie gegenüber ausgegeben,
sondern Privatdetektiv sei, habe sie keine Ursache mehr,
die Lüge aufrechtzuerhalten.

**O Aufsehen erregende Vorfälle im Schlachthaus in
Strasbourg i. E.** die an die Enthüllungen über amerikanische
Schlachthäuser erinnern, gaben in der letzten Sitzung der
dortigen Stadtverordneten Anlaß zu einer Anfrage an den
Bürgermeister. Seit einer Reihe von Jahren ist durch
Fleischergesellen verdorbenes Fleisch, das zum Genuße
vollständig unbrauchbar war, sowie Fleisch und Eingeweide
von tuberkulösen Tieren gestohlen und verkauft worden.
Strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

O Hinrichtung eines jugendlichen Mörders. Der
20 Jahre alte Raubmörder Schlosser Schwedenbiel aus
Dortmund wurde auf dem Hofe des dortigen Gerichts-
gefängnisses durch den Scharfrichter Gröbeler aus Magde-
burg mittels Beiles enthauptet. Schwedenbiel hatte mit
einem Spießgesellen den 20-jährigen Schneidergesellen
Vesarth in einen Wald bei Brechten gelockt, wo beide ihn
erdrosselten und beraubten.

Bunte Tages-Chronik.

Baden-Baden, 10. April. In Sandweiler sind nach dem
Genuße verdorbenen Fleisches fünfzehn Personen er-
krankt, von denen bisher eine gestorben ist.

Geleitfahrten, 10. April. Der Grableger Lichte, der
auf dem Flugplatz Rothhausen zum Stundenflug um die
Nationalflugschleife aufgestiegen war, stürzte ab und war
sodort tot.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Schuhmann zum Tode verurteilt. Nach dreitägiger
Verhandlung wurde vom Schwurgericht in Göttingen der
Polizeisergeant Rohman zum Tode verurteilt. Rohman
war angeklagt, seine junge Frau in Hannover-Münden
ertränkt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte, die
Schuldfrage auf Mord zu belassen, während der Verteidiger,
Rechtsanwalt Thomeann erklärte, daß bei näherem Zusehen
das ganze Anklagegebäude in sich zusammenfalle; das Gericht
mußte daher auf Freispruch erkennen.

Lebenslänglich ins Zuchthaus. Der Tagelöhner Kuh-
berg, der im November den Gefängnisinsassen Schmid im
Landgerichtsgefängnis in Mannheim überfallen und mit
einem Hammer zu Boden geschlagen hatte, wurde vom
Mannheimer Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus
verurteilt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 10. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen,
G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr.
R 163—163.50, H 146—155, Danzig W bis 205.50, R 155—163,
H 145—164, Stettin W 178—194, R 150—159, H 154—165,
Vofen W 190—194, R 156—180, G 141—154, H 153—155,
Dreslau W 192—193, R 158, Bz 165, Fg 152, H 154, Berlin
W 19—205, R 162—163.50, H 160—194, Magdeburg W 196
bis 198, R 158—160, H 172—174, Dambura W 193—205, R 164

bis 170, H 155-185, Hannover W 187-198, R 172, H 155-180
Dortmund W 204-208, R 172-175, Mannheim W 212,50-215
R 175-177,50, H 180-180.

Berlin, 10. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl
Nr. 00 23,75-27,75. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 ge-
müht 20,20-22,70. Weizenmehl - Kubel für 100 Kilogramm
mit Haß in Markt. Abn. im Mai 65,60. Fester.

Limburg, 9. April. Amtlicher Fruchtbericht. (Durch-
schnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Raffaischer) 17,00 Mk.,
fremder Weizen 16,50, Korn 12,70, Futtergerste 10,50, Braugerste
00,00, Hafer 7,00-8,75 M.

Wiesbaden, 10. April. (Fruchtmarkt.) Hafer 15,00-18,20,
Richtstroh 4,40-4,80, Krummstroh 3,40-4,00, Heu 7,60-8,40 Mk.
per 100 Rilo. Angefahren waren 6 Wagen mit Frucht und
15 Wagen mit Stroh und Heu.

Steinmetz, 8. April. (Viehmarkt.) Es waren aufgetrieben
176 Stück Großvieh, 265 Schweine und 68 Kälber. Es wurden

bezahlt Ferkel das Paar 1000-1100 Mk., trüchtige Kühe das
Stück 400-500, trüchtige Küder 350-400, fleischmelende Kühe
350-450 Mk., Jährlingsrinder 130-180 Mk., fette Ochsen der
Zentner Schlachtgewicht 98 Mk., fette Kühe und Küder der Zentner
Schlachtgewicht 75-80, fette Schweine der Zentner Schlachtgewicht
75-78 Mk., trüchtige Schweine das Stück 150-210 Mk., Einle-
schweine das Paar 150-180, große Läufer das Paar 120-150,
kleine Läufer das Paar 90-120, Ferkel das Paar 50-70 Mk.
Der Handel war mäßig. Nächster Markt am Donnerstag 24. April.

Limburg, 9. April. Der gestern dahier abgehaltene Viehmarkt
war weniger gut besucht; auch der Handel war gering. Aufge-
trieben waren ca. 250-300 Stück Vieh. Die Preise stellten sich
wie folgt: Kühe und Küder 1. Qual. 84, 2. Qual. 70-80 Mk.
fette Schweine per Pfund 72-74 Pfg. Kälber per Pfund 80 bis
85 Pfg. Ferkel das Paar 800-950 Mk., trüchtige und fleisch-
melende Kühe und Küder 500-600 Mk. Mastkinder und Stiere
180-290 Mk. Der Schweinemarkt war gut besucht und es
wurde flott gehandelt. Käufer galt das Paar 80-100 Mk.,

Einleischweine das Paar 120-150 Mk., Saugferkel
50-60 Mk. Der nächste Markt wird am 14. Mai abgehalten.

Vornamehliche Weiner für Sommer des 12.
Weiß trübe und milder mit neuen
(meist Regen).



Am Montag den 14. d. Mts. abends 6 Uhr findet eine
Nebung sämtlicher Abteilungen der Pflichtfeuer-
wehr statt. Antreten am Spritzenhaus. Anmelden sind
mitzubringen. Unentschuldigtes Fehlen oder Zuspätkommen
wird bestraft.

Hachenburg, den 11. April 1913.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Steinhaus.

Es empfiehlt
in großer und schöner Auswahl
Kolliers, Bogenkolliers
Armbänder und Armreifen
Rocknadeln und Broschen
Fr. Rötig Nachf.
Inh. Ernst Schulte
Hachenburg.

Tapeten! Tapeten!
in großartiger Auswahl
von den billigsten bis zu den feinsten sonn- und lichtechten
Fondaltapeten.
Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Wanderer Fahrräder Motorräder
eine Marke, die sich
seit 27 Jahren als die
bestgeeignete für
strengsten Gebrauch
selbst auf schlechten
Wegen erwiesen hat.

Prämiiert mit 7 Grand Prix, 1 Staatsmedaille, 12 Gold. Medaillen.
Kataloge gratis und franko.
Auf Wunsch Teilzahlungen.
Richard Käß, Dreifelden, Post Freilingen.
Fernsprecher Nr. 8 Amt Freilingen.
Fahrrad-Zubehörteile zu den billigsten Preisen.
Gebrauchte Fahrräder stets vorrätig.

Empfehle
Ia. Aepfelwein
per Liter 35 Pfg.
diverse Ia. Rot- und Weißweine billigst
vorzüglichen Bordeaux
bebertran-Emulsion :: Kuleke's Kindermehl.
Carl Henney, Hachenburg.

Welbekannte neueste Original-Schnellgang-Nähmaschine Krone 13

Neueste Technik: Nähmaschinen Globus, Gobbin, Rine-
schütz, Wandschütz, Weichschütz, runde und vorwärtswand-
Maschine sticht leicht und schnell jede Art Stoffe,
und sticht.
Wandschütz- und Gobbin-
Berlin N. 24, Eichenstraße 124, 200 000
Maschinen im Verkehr. Bitte 1000 Mk.
Ankündigungszahlung über Stadt-Deutsche Bank.
Seit 30 Jahren Lieferant der Deutsche von
Welt- u. Reichs-Industrie-Expositionen, u. a. m.
Wandschütz- und Gobbin-
Maschinen für alle Arten Schneider, 40, 45,
48, 50 Mk., 4 wöchige Probezeit, 5 Jahre Garantie. Ausläufer-
Kataloge gratis. Jeder Brief bringt gleich einen Katalog.

Für's Pfingstfest erhalten Sie die besten und schönsten Selbstbinder, Regattes, Diplomes

in allen Farben, sowie in schwarz und weiß in dem Maßgeschäft
von **W. Krift, Hachenburg.** Habe mein Lager in obigen Artikeln
reich sortiert und glaube für jedermann das richtige getroffen zu haben.

Ferner bringe mein

Maßgeschäft für elegante Herrengarderobe
in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig mache auf Ia. Qualität Hosenträger, Dauerwäsche
und Manchester, welche ich nur in bester Ware führe, aufmerksam.

W. Krift, Hachenburg

Alter Markt 68

an der Apotheke.

Bitte auf mein Schaufenster achten.

Das Beste für Tafel und Küche.
Lorbeerkrone
Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.
Siegerin
Allerfeinste Süßrahm-Margarine,
im Geschmack und Aroma der Molkereibutter am nächsten.
Palmato
Pflanzenbutter-Margarine,
von größter Butterähnlichkeit und feinstem Rahmgeschmack.
Überall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H.,
Altona-Bahrenfeld.

Saatkartoffeln.

Saffia, Original-Nachzucht, mittelspät, gesunde
widerstandsfähige Speisekartoffel, lieferte 185 Ztr.
Knollen pro Morgen, offeriert per Ztr. Mk. 3,25,
größere Posten billiger.

R. Schneider

Domäne Hof Alceberg b. Hachenburg
Telefon Nr. 3.

Holländisches, doppelt gekochtes Leinöl

von Alberdingk Söhne, Uerdingen,
als bestes Produkt von allen Fachleuten anerkannt,
gebe per Liter zu 65 Pfg. ab.

Reines französisches Terpentinöl
per Liter 90 Pfg.

Alle Farben für jeden Zweck, trocken oder in
fachmännischer Weise gemischt,
zu den billigsten Preisen.

Farbloser Fußbodenlack Marke „Spezial“
und **Dekorationslack Marke „Splendor“**
per Rilo M. 2,00.

Gebrauchte sowie neue **Schablonen** billigst sowie **Abzieh-
papiere** zum Wässern und Intarsien.

Pinselfeilen aller Art.

Adolf Ecker, Hachenburg
Dekorationsmaler-Geschäft.

Fischerei- und Angelgeräte.

Empfehle zur Saison eine großartige Auswahl in **Angelrutten**,
Dambus (aus einem Stück) von 50-80 Pfg., 3-4teilige zum Auf-
einanderstecken mit Messingverbinder von 1,20 Mk. bis zu den feinsten.
Sämtliche einzelne Teile zum Selbstmontieren von Angelrutten,
wie Rollen, Rollenbefestiger, Stehringe, Obergänge, Schnüre in Hanf und
Seide, Vorführer, Haken und künstliche Fliegen, Bleie zum beschweren
der Angel. Außerdem **Fischkörbe**, **Köderbüchsen**, **Fischlöcher**
usw. usw.

Heinrich Orthen, Hachenburg.

Leinölfirnis
garantiert rein, per Liter 70 Pfg.,
gel 5 Liter per Liter 65 Pfg.
empfehlen
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Scheuere mit
Henkel's
Bleich-Soda.


in jeder Größe
und Feingehalt
sind stets vorrätig
und verkaufe die-
selben äußerst billig.
Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine
oder kleiner gemacht werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg.

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kräftiger

von J. G. Maab in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen

Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.
Hachenburg: Carl Henney, Bet. Böhle, Unnan; H. Rüdner, Hachenburg;
Carl Wittenbach, Langenhahn; Carl Feuch, Hachenburg;
Carl Winter Nachf. C. Auf, Kirchberg; Carl Hoffmann,
busch; Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg; C. Bann.

Falt neue kommoden Laden-Einrichtungen

für Kolonialwaren-
mit Wagen und
usw. zu jedem an-
Preise abzugeben.

Stephan
Hachenburg.

Suche für bald od. spä-
willigen, braven

Gärtnerlehrling

unter günstigen Beding-

Karl

Gärtner

Hachenburg.

Umzugshalle

1 hochfeine Kaffee-
Jahre 1848

1 Kaffeeuhr aus 1748

1 Kaffeeuhr mit 1/2-
4 Gloden

1 Grammophon mit
Platten (Automat.)

Einwurf

sofort zu verkaufen.

sind unter G. B. an-
weist Adach in Hachenburg.


Deutsch-
Fürstentum
bevorzugen
Erdal
Schuhwaren

Saat-Kartoffeln

Frühe Rosen-
kronen, sowie
eine späte Sorte
Nord- und Ostsee-
liefern in bester
gesunder Ware

Münz & Bräun

Limburg a. d. Rh.

Telefon Nr. 1

Kartoffeln er-
en groß